

Besprechungen.

Kunstgeschichte.

Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. Von Dr. theol. et phil. Joseph Schmid, Königl. Geistl. Rat und Stiftsdekan. Mit Titelbild und 152 Textillustrationen. gr. 8° (VIII u. 420) Regensburg 1922, Verlagsanstalt vormals G. J. Manz.

Die überaus reichhaltige Arbeit bietet zunächst einen Überblick über die Geschichte der Alten Kapelle zu Regensburg — so genannt, weil sie nach landläufiger Tradition die älteste Kirche in Bayern sein soll — und des mit ihr verbundenen Kollegiatstiftes, eines der wenigen seiner Art in Deutschland, die der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht zum Opfer gefallen sind. Dann behandelt sie in ebensovielen Kapiteln die Verfassung des Stiftes, die Präpöste desselben, die Dekane und Kanoniker, die übrigen Stiftpriester (Brühdesser, Vikare und Kaplanen), die Geschichte der Stiftskirche und der zur Alten Kapelle gehörenden Stiftpfarrkirche St. Kassian zu Regensburg, die Stiftsschule, die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik am Stift, die Vermögensverwaltung und die dem Stift inkorporierten Pfarreien. Die Arbeit, die sich vornehmlich auf einem gewaltigen ca. 3400 Nummern umfassenden Urkundenmaterial aufbaut, bildet einen sehr willkommenen Beitrag zur Geschichte des Stiftskirchenwesens in Deutschland. Besonders wertvoll sind in dieser Beziehung die eingehenden Darlegungen, die der Verfassung des Stiftes, der neben den Stiftsherren tätigen sonstigen Stiftsgliedern, der Stiftsschule, dem Kirchengesang und der Vermögensverwaltung gewidmet sind. Aber auch die andern Kapitel enthalten eine Fülle bemerkenswerter, für die Personen- und Ortsgeschichte wichtiger Angaben. Vortrefflich sind die der Arbeit angefügten, übersichtlich geordneten Personen-, Sach- und Ortsregister. Zu S. 50 wäre zu bemerken, daß die Chorkleidung nicht schon von frühester Zeit, sondern erst seit dem späten Mittelalter in rosarotem Salar und rosaroter Mozetta bestanden haben kann, zu S. 170, daß Grohnamtler gleich Hauptamtler, nicht gleich Frauenamtler ist, zu S. 243, daß der Taufstein wohl nicht schon aus der Mitte des 11. Jahrhunderts stammt, zu S. 148, daß die dort erwähnten steinernen Decken der beiderseitigen Choralaltäre scheinend Altarziborien von der Art

der Altarziborien in Niedermünster waren. Zu bedauern ist, daß sich von dem ehemaligen Stiftschatz nur mehr die freilich sehr wertvollen, dem 14. Jahrhundert entstammenden, chinesisch beeinflussten sog. Heinrichsgewänder erhalten haben. Joseph Braun S. J.

Die Kunstdenkmäler von Bayern. Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken. I. Stadt Eichstätt mit Einschluß der Gemeinden Marienstein, Wasserzell und Wintershof. Bearbeitet von Felix Mader. Mit einer historischen Einleitung von Franz Heidingsfelder und zeichnerischen Aufnahmen von Kurt Müllerlein. Mit 74 Tafeln, 612 Abbildungen im Text und einem Lageplan. 8° (VI u. 786 S.) München 1924, Kommissionsverlag von R. Oldenbourg, Geb. M 41.—

Der vorliegende Band der bayrischen Kunstdenkmäler eröffnet die Reihe der Inventare Mittelfrankens. Er bekundet von neuem, daß das Bayrische Landesamt für Denkmalpflege trotz der fast unübersteiglichen Hindernisse, welche die so traurigen Zeitverhältnisse für die Aufnahme der Denkmäler und die Herausgabe der Inventare mit sich bringen, keineswegs gesonnen ist, die Inventarisierung einzustellen, daß es vielmehr alles aufbietet, sie unverändert nach den bislang bestbewährten Grundsätzen, in der bisherigen Gründlichkeit und Vollständigkeit, sowie in der alten glänzenden Ausstattung weiterzuführen, wenn auch in einem durch die Umstände gebotenen verlangsamten Tempo. An Umfang ist er der stattlichsten aller bisher erschienenen Bände; hat er doch fast 80 Seiten mehr als selbst der den Kunstdenkmälern der Stadt Würzburg gewidmete, etwa 710 Seiten zählende Band. Von dem Herausgeber der „Bayrischen Kunstdenkmäler“, Prof. Dr. F. Mader, dem schon so viele der Bände ihr Entstehen verdanken, selbst bearbeitet, ist er nicht nur eine ebenso gewaltige wie tüchtige Arbeitsleistung und ein neuer sprechender Beweis von der hervorragenden Arbeitskraft und dem unermüdlichen Fleiße des Bearbeiters, er bekundet auch die eingehendste und gründlichste Kenntnis des überaus großen Denkmälerschatzes, dessen sich die alte Bischofsstadt Eichstätt, die Gründung des hl. Willibald, erfreut, eingeschlossen die vielfach wechselvolle Geschichte dieser Denkmäler. Selbst wer den Reichtum an Monumenten der Vergangenheit, der in ihr aufgespeichert ist, einigermaßen kennt, wird in dem vorliegen-